

Umgang mit Literatur im Fach Psychologie

Wie man mit Literatur umgeht, ist von Fach zu Fach unterschiedlich. Dies betrifft einerseits die Weise, in der inhaltlich auf Literatur Bezug genommen wird, andererseits die Gestaltung des Literaturverzeichnisses und die Literaturangaben im Text. Für die Psychologie ist typisch, dass man sich nicht auf einzelne Textstellen bezieht, etwa in Form von Zitaten, sondern auf die Gesamtaussage eines Textes – diese Texte sind meist Artikel in Fachzeitschriften, Beiträge in Herausgeberwerken und Handbüchern sowie Überblicksartikel, welche die Ergebnisse eines Forschungsprojekts vorstellen. Zudem geht es in der Psychologie nur selten um die Autor*innen, sondern der Forschungsgegenstand steht im Vordergrund. Auch deswegen sind direkte (= wörtliche) und indirekte Zitate sehr selten. Als wichtiger Bestandteil der jeweiligen Fachkultur orientiert sich jedes Fach an Richtlinien für die Gestaltung des Literaturverzeichnisses und die Literaturangaben im Text. Das gibt Ihnen beim Verfassen des Textes Sicherheit. Im Folgenden sind die Richtlinien für das Fach Psychologie zusammengefasst. Die Zusammenfassung soll Ihnen als erste Orientierung beim Umgang mit Literatur im Rahmen Ihrer Qualifikationsarbeiten dienen.

Sie finden die Richtlinien, die im Folgenden zusammengefasst sind, auf der Homepage der Zeitschrift für Pädagogische Psychologie:

https://www.hogrefe.de/fileadmin/user_upload/hogrefe_ch/Downloads/Autorenrichtlinien/AllgHinw_ZPP.pdf

sowie ausführlich in:

Deutsche Gesellschaft für Psychologie (2016). *Richtlinien zur Manuskriptgestaltung* (4. Aufl.). Göttingen: Hogrefe.

Zitierrichtlinien in der Psychologie

Literaturangaben im Text

Die Literaturangabe erfolgt durch Anführen des Nachnamens der Autorin/des Autors und des Erscheinungsjahres des Werkes. Dabei können Autor*innen und Jahr in einer Klammer stehen oder, falls die Autorin/der Autor das Subjekt des Satzes ist, nur das Jahr. Wie erwähnt verweist man in der Psychologie in der Regel auf ganze Werke; wörtliche und indirekte Zitate werden zusätzlich mit Seitenangaben versehen. Wenn man in einer Klammer auf mehrere Texte verweist, z. B. weil man mehrere Texte aufzählen möchte, die zum selben Ergebnis gekommen sind, so werden diese nach dem Nachnamen des Erstautors alphabetisch sortiert. Bei der ersten Nennung im Text werden alle Autorennamen aufgeführt. Ab der zweiten Nennung wird die Angabe nach dem Namen der Erstautorin/des Erstautors mit „et al.“ abgekürzt. Dies gilt jedoch nur ab drei Autor*innen.

Beispiele

- Aufmerksamkeit zählt zu den meistuntersuchten Gegenständen der Psychologie (z. B. Alcalá, 2015; Meier, 2005; Miller 1982; Olivers, 2007; Schmidt 2013)
- Schmidt und Maier (2000a) zeigen ...
- Weitere Untersuchungen zeigen, dass ... (Alcalá & Olivers, 2005).
- Weitere Untersuchungen (Schmidt et al., 2003; Schmidt & Maier, 2000) zeigten, dass...

- In den Untersuchungen von Vermonth (2004, 2005) stellte sich heraus, dass ...
- Von einigen Autoren wurde betont, dass (Angelopoulos, 2005; Miller, 1954).
- Beck (in Druck) entwickelt eine neue Methode, um ...
- Verschiedentlich wurde betont, dass ... (Beck, 2000; Müller et al., 1981).
- Müller (1954, S. 13) weist darauf hin ...

Sekundärzitate

Wenn Sie einen Text nicht vorliegen haben, sondern auf der Grundlage eines anderen Textes zitieren, indirekt zitieren oder verweisen, wird die Originalarbeit nach dem von Ihnen gelesenen Text zitiert.

- Bandura (1977, zitiert nach Müller, 2008) ...
- ... (Bandura, 1977; zitiert nach Müller, 2008)

Im Literaturverzeichnis wird nur die gelesene Quelle, nicht die Originalarbeit aufgeführt, hier also nur Müller (2008). Auf Sekundärzitate sollte man, wenn es irgend geht, verzichten, da man nicht sicher sein kann, dass Müllers Wiedergabe des Textes von Bandura korrekt ist.

Stil

Meist steht in der Psychologie ein Forschungsgegenstand im Vordergrund und nicht die Autor*innen. Sie sollten dementsprechend den Gegenstand auch sprachlich in den Mittelpunkt rücken: Es existieren unterschiedliche Motivationsformen (Müller, 2003) *anstatt* Müller (2003) führte aus, dass es unterschiedliche Motivationsformen gäbe. Das gibt Ihnen auch die Möglichkeit, mehrere Autor*innen gemeinsam anzuführen, was den Text kompakter macht. In manchen Fällen ist es natürlich nötig, die Leistung einer einzelnen Person in den Vordergrund zu rücken, z.B. Müller (2003) leitete den Paradigmenwechsel maßgeblich ein.

Literaturverzeichnis

Jeder Literaturverweis im Text muss im Literaturverzeichnis aufgeführt sein. Jede dieser Literaturangaben enthält folgende Angaben: Autor*innen, Erscheinungsjahr, Titel, Erscheinungsjahr (bei Zeitschriften: Name der Zeitschrift, Band, Seitenangaben; bei Büchern: Verlagsort, Verlag). Die erste Zeile jeder Literaturquelle ist linksbündig zu setzen, alle folgenden Zeilen sind einzurücken (= hängender Einzug).

Falls vorhanden, geben Sie bitte auch die doi (digital object identifier) an.

Printmedien und elektronische Medien werden gemeinsam im selben Literaturverzeichnis zusammengestellt.

Wichtige Hinweise

Die Beispiele sind hier getrennt nach den jeweiligen Medien aufgeführt und mit einer Überschrift versehen. Das Literaturverzeichnis Ihrer Abschlussarbeit sollte jedoch alphabetisch – und nicht nach Medienarten – sortiert sein und keine Überschriften enthalten.

Sie werden manchmal Texte lesen, die dem Standard der American Psychological Association (APA; <https://www.apastyle.org/>) folgen. Dieser unterscheidet sich in einigen Details von dem von uns vorgesehenen DGPs-Standard. Beispielsweise setzt die APA nach dem letzten Namen vor einem & ein Komma und verzichtet auch <https://doi.org> vor der doi. Lassen Sie sich davon nicht irritieren.

Beispiele

Zeitschriften

Grund, A., & Fries, S. (2018). Understanding procrastination: A motivational approach. *Personality and Individual Differences, 121*, 120–130.
<https://doi.org/10.1016/j.paid.2017.09.035>

Lohbeck, A., Petermann, F. & Petermann, U. (2015). Selbsteinschätzungen zum Sozial- und Lernverhalten von Grundschulkindern der vierten Jahrgangsstufe. *Zeitschrift für Entwicklungspsychologie und Pädagogische Psychologie, 47*, 113.
<https://doi.org/10.1026/0049-8637/a000118>

Sassenberg, K., Fehr, J., Hansen, N., Matschke, C. & Woltin, K.-A. (2007). Eine sozialpsychologische Analyse zur Reduzierung sozialer Diskriminierung von Menschen mit Migrationshintergrund. *Zeitschrift für Sozialpsychologie, 38*, 239–249.
<https://doi.org/10.1024/0044-3514.38.4.239>

Heftweise Paginierung (in der Psychologie sehr selten):

Giesecke, H. (1985). Wozu noch Jugendarbeit? *Die Jugend, 27* (3), 1–7.

Scruton, R. (1996). The eclipse of listening. *The New Criterion, 15*(3), 5-13.

Gesamtheft einer Zeitschrift (kommt eher selten vor, meist zitieren Sie die einzelnen Artikel):

Ziegler, M. & Weis, S. (Hrsg.) (2015). Lehrerevaluation als Mittel zur Erfassung und Verbesserung universitärer Lehre? [Themenheft]. *Diagnostica, 61* (3).

Bücher

Hesse, I. & Latzko, B. (2017). *Diagnostik für Lehrkräfte* (3., überarbeitete und erweiterte Aufl.). Opladen: Budrich.

Koch, G. (2018). *Erziehungswissenschaften für Lehramtsstudierende: Grundlagen der Pädagogik, Schulpädagogik und Psychologie* (1. Aufl.). Stuttgart: UTB.

Petermann, F. & Petermann, U. (2017). *Training mit Jugendlichen. Aufbau von Arbeits- und Sozialverhalten* (10., neu bearbeitete Aufl.). Göttingen: Hogrefe.

Tobinski, D. A. (2017). *Kognitive Psychologie. Problemlösen, Komplexität und Gedächtnis*. Berlin: Springer.

Beitrag in einer herausgegebenen Serie

Müllensiefen, D. (2017). Messung musikalischer Begabung. In U. Trautwein & M. Hasselhorn (Hrsg.), *Begabungen und Talente* (Tests und Trends, Jahrbuch der pädagogisch-psychologischen Diagnostik, Bd. 15, S. 125-144). Göttingen: Hogrefe.

Forschungsberichte und Dissertationen

Hofer, M., Clausen, M., Fries, S., Reinders, H., Dietz, F. & Schmid, S. (2003a). *Gesellschaftlicher Wertewandel und seine Konsequenzen für die allgemeine schulische und mathematisch-naturwissenschaftliche Lernmotivation*. Unveröffentlichter Arbeitsbericht an die Deutsche Forschungsgemeinschaft, Universität Mannheim.

Weber, J. (2013). *Turning Duty into Joy! Optimierung der Selbstregulation durch Motto-Ziele*. Dissertation, Universität Osnabrück.

Unveröffentlichte Arbeiten

Schmid, S. & Dietz, F. (2003). *Häufigkeit motivationaler Konflikte im Studium und in der Freizeit*. Unveröffentlichte Skalendokumentation, Universität Mannheim.

Nicht publizierte Tagungsbeiträge

Golombek, C., Klingsieck, K. B. & Scharlau, I. (2018, August). *Evaluating writing interventions in higher education - a quasi-experimental approach*. Presentation at the EARLI Sig Writing Conference, Antwerp, Belgium.

Scharlau, I. & Klingsieck, K. B. (2017, Oktober). *Zur Positionierung der Forschung an Schreibzentren*. Vortrag gehalten auf der Tagung Professionalisierung von Schlüsselqualifikationsangeboten des House of Competence am Karlsruher Institut für Technologie (KIT), Karlsruhe.

Elektronische Medien

CFT 1-R Grundintelligenztest Skala 1. (2012). Aufgerufen am 14.11.2018, unter <https://www.testzentrale.de/shop/grundintelligenztest-skala-1-44125.html>

Faul, F., Erdfelder, E., Lang, A.-G. & Buchner, A. (2007). G*Power 3: A flexible statistical power analysis program for the social, behavioral, and biomedical sciences. *Behavior Research Methods*, 39, 175-191. G*POWER 3.1.9.2 (Shareware): Verfügbar unter <http://gpower.hhu.de>

Periodisch erscheinende Online-Zeitschriften, die auf Printmedien basieren

VandenBos, G., Knapp, S. & Doe, J. (2001). Role of reference elements in the selection of resources by psychology undergraduates [Electronic version]. *Journal of Bibliographic Research*, 5, 117-123.

Artikel aus reinen Internetzeitschriften

Kroese, F. M., De Ridder, D. T., Evers, C., & Adriaanse, M. A. (2014). Bedtime procrastination: Introducing a new area of procrastination. *Frontiers in Psychology*, 5: 611. doi: 10.3389/fpsyg.2014.00611